

Wer im Glauben an Jesus Christus zum göttlichen Gedächtnis findet, muss sich selbst nicht verloren geben

Was wäre wenn ... Was wäre, wenn wir unser Gedächtnis verloren hätten? Schwer vorzustellen, weil wir uns ja Tag und Nacht in ihm wiederfinden. Aber stell Dir vor, dass es tatsächlich weg ist, ganz und gar weg. Dann gehst du aus der Türe hinaus, und du weißt nicht wohin. Deine Wohnung mit deren Adresse hast Du ja vergessen. Deinen eigenen Namen – er fällt Dir nicht ein. Eltern, Geschwister oder eigene Kinder? Du blickst nur in Dir unbekannte Gesichter. Ohne Gedächtnis gehörs du nirgendwo hin – so kannst du nur umherirren.

Gott sei Dank, die anderen haben dich nicht vergessen; sie kennen dich: dein Gesicht, deinen Namen, deinen Wohnort, deine Lebensgeschichte. Auch ohne dein Gedächtnis bleiben sie dir verbunden. Da du in ihrem Gedächtnis bewahrt bist, lassen sie dich nicht verlorengehen.

„Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lk 23,42) Die Worte des aufrechten Übeltäters am Kreuz besagen mehr als ein verinnerlichtes „Denk an mich“. Er erfasst den bevorstehenden eigenen Tod. In ihm lässt sich für uns Menschen das eigene Gedächtnis nicht länger behalten. Tote wissen nicht, wer und wo sie sind. So gehen sie sich selbst verloren.

„Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Der Schächer, der vor dem eigenen Tod steht, findet mit seinem Gedächtnis zu Jesus, vermag ihn anzusprechen, vertraut sich dem Gedächtnis des dreieinigen Gottes an, das im Kreuzestod von Golgatha nicht verlorengegangen ist. Wer im Glauben an Jesus Christus zu diesem göttlichen Gedächtnis findet, muss sich selbst nicht verloren geben.

Jochen Teuffel
6. April 2019